

## Vom Weltkrieg.

### Beginn der Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, 28. Februar.

In einer formlosen Besprechung der Vorsitzenden der Delegation der Vierbundmächte mit dem Vorsitzenden der russischen Delegation Sokolnikow ist vereinbart worden, daß die Friedensverhandlungen in einer auf morgen vormittag angelegten Plenarsitzung beginnen sollen.

### Oesterreichischer Einmarsch in die Ukraine.

Die Priwet-Flottille erbeutet.

#### Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. März 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Voelkapelle scheiterten nächtliche, nach starker Feuerwirkung unternommene Vorstöße englischer Infanterie. An der übrigen Front lebte die Artillerietätigkeit vielfach in Verbindung mit kleineren Erkundungsgesechten auf. Westlich von La Fere brachte eine Abteilung von einem Vorstoß über den Kanal einige Gefangene zurück.

Ein feindlicher Luftangriff auf Kortryk verursachte erhebliche Verluste unter der belgischen Bevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Chavignon drangen Sturmtruppen in die feindlichen Gräben und nahmen zehn Amerikaner und einige Franzosen gefangen.

In den frühen Morgenstunden lebte die Gefechts-tätigkeit in einzelnen Abschnitten der Champagne auf.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Längs der ukrainischen Nordgrenze im Vordringen nach Osten, haben unsere Truppen den Dnjepr erreicht. Bei Rjelschico stießen sie auf einen stark ausgebauten und vom Feinde verteidigten Brückenkopf. Stadt und Bahnhof wurden im Sturm genommen und einige Hundert Gefangene gemacht. In Mosyr haben wir die Priwet-Flottille 6 Panzerboote, 35 Motorboote, 6 Lazarettboote, erbeutet.

Bei Castow und Kosatin wurde die Bahnlinie Kiew-Smerinka erreicht. Den südwestlich von Statekon-Stantinow im Kampf gegen feindliche Uebermacht stehenden polnischen Legionären eilten deutsche Truppen zu Hilfe. Gemeinsam wurde der Feind geschlagen.

Von der ukrainischen Regierung und Bevölkerung zum Schutz gegen feindliche Banden gerufen, sind öster-reichisch-ungarische Truppen in breiten Abschnitten nörd-lich vom Pruth in die Ukraine eingerückt.

#### Italienische Front

Zu beiden Seiten der Brenta war die Kampftätig-keit tagsüber gesteigert.

Von der

#### Mazedonische Front

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

### Die Verhandlungen mit Rumänien.

Die Verhandlungen mit Rumänien gestalten sich schwierig. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß sie ergebnislos verlaufen. Wenn kein Friede zustande kommt liegt das nicht an den deutschen Forderungen, die ledig-lich wirtschaftlicher Art sind, sondern an Gebietsansprüchen unserer Verbündeten, die das gegenwärtige rumänische Ministerium zu erfüllen sich noch nicht geneigt zeigt. Namentlich dürften dabei die bulgarischen Ansprüche auf

die Dobrudscha nicht ohne Bedeutung sein. Wir halten es für selbstverständlich, daß Deutschland ohne jede Ein-schränkung hinter den berechtigten Forderungen Bul-gariens steht.

Der „Matin“ meldet, daß die Alliierten in der letz-ten Woche dem König von Rumänien die an Rumänien gegebenen territorialen Zusicherungen erneuert haben unter Voraussetzung, daß Rumänien den Friedensschluss mit dem Feind ablehnt. Der König habe jedoch die Gesandten an seinen Ministerpräsidenten verwiesen und damit seine Übereinstimmung mit den Friedensbestrebungen einer kleinen politischen Gruppe bewiesen. Dies habe die Entente auch von ihren politischen und militärischen Verpflichtungen de facto entbunden.

### Czernin beim König von Rumänien.

Bukarest, 28. Februar. (W. T. B. Nichtamtlich.) Seit dem Eintreffen der Abordnungen der Vierbünd-mächte in Bukarest haben unverbindliche Vorbesprechungen mit General Averescu stattgefunden. Gemäß einer bei diesen Besprechungen getroffenen Verabredung hatte der k. k. österreichisch-ungarische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Czernin, am 27. Februar in dem von rumänischen Truppen noch besetzten Teile Rumäniens eine Unterredung mit König Ferdinand. Im Einverständnis mit den Verbündeten gab Czernin dem Könige die Bedingungen bekannt, unter denen der Vier-bund bereit wäre, mit Rumänien Frieden zu schließen. König Ferdinand erbat sich eine kurze Bedenkzeit, die ihm gewährt wurde. Von der Antwort des Königs wird es abhängen, ob eine friedliche Lösung möglich erscheint.

### Japan besetzt russisches Gebiet.

Japanische Blätter berichten, die Regierung habe im Parlament angekündigt, daß Japan sich zur Besetzung russischen Gebietes in Ostasien entschlossen habe. Bekanntlich sind inzwischen bereits russische Gebietsteile von japanischen Truppen besetzt worden. In Wlad-iwostok gingen 5 Kreuzer japanischer, englischer und französischer Nationalität vor Anker. Diese Wendung der japanischen Politik bedeutet für uns keine Ueber-raschung, sondern ist die natürliche Folge der deutschen Politik in Rußland und ihrer Konsequenzen im russischen Reich selbst. Japan hatte, wie schon oft erwähnt, das lebhafteste Interesse daran, Rußland stark und nicht mit Deutschland verbündet zu sehen. Die Schwächung und Zerstückelung Rußlands zwingt nun Japan, selbst-verständlich einen Ausgleich mit anderen Mächten zu suchen. Es sah sich im fernem Osten dazu gezwungen, eine ähnliche Politik zu treiben wie diejenige, die wir unsererseits an der Westgrenze Rußlands begonnen haben.

### Kolales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 2. März 1918.

d. Sitzung der Gemeindevertretung vom Freitag, den 1. März. Anwesend waren die Herren Bürger-meister Laud, K. Kraus, K. Schuhmacher, Franz Schichtel Franz Schleidt, Ad. Hartmann, J. C. Finger, Andreas Schwarz, Val. Körtel, Joh. Christ, P. Jos. Bettmann Karl Wagner, H. Messer, H. Schmitz, Franz Breckheimer, Mich. Mohr, M. Reimer, Jakob Schwerzel und Adam Messerschmitt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vor-sitzende, Herr Bürgermeister Laud, Kenntnis von einer Stiftung in Höhe von 30.000 Mark, welche die Witwe Frau Käthe Noerdlinger, sowie Herr Frh. Noerdlinger zum Andenken den am 13. Februar 1862 zu Stuttgart geborenen, am 4. März 1917 zu Flörsheim a. M. verstorbenen Fabrikanten Herrn Dr. H. Noerdlinger gemacht haben und welche zur Begründung eines sog. Wohl-fahrtshauses benützt werden soll. In einem der Schen-ken beigefügten Schreiben wird zum Ausdruck gebracht, daß dieses Haus, welches mit Garten, geräumigen Hof-raum versehen sein muß, bedürftigen hies. Personen Obdach gewähren soll, daß Arbeitslose dort jederzeit

Arbeit finden können, daß dortselbst Brotkarten und sonstige Bezugsscheine verausgabt werden, eine öffent-liche Veschalle darin zu finden sein soll, das Heimats-museum dort untergebracht wird und vieles andere mehr. Alle Wohlthaten sollen an noch arbeitsfähige Personen nur gegen Arbeitsleistung verabsolgt werden, kurz und gut es soll ein modernes, großzügiges Wohlfahrtsinstitut werden, wie es heute in so vielen größeren Städten und auch vereinzelt in Landgemeinden zu finden ist. — Natürlich kann die Summe von 30.000 Mark nur als Grundstock zur Schaffung einer solchen Einrichtung be-trachtet werden, da hierzu sicherlich viel mehr Kapital benötigt. Ein Wohltätigkeitsverein wird ebenfalls ins Leben zu rufen sein, von dem jeder Bürger Mitglied zu werden als eine Ehrensache betrachten muß und wo durch einen entsprechenden Beitrag die Mittel zu den laufenden Ausgaben eines solch großzügigen Werks aufgebracht werden. — Wir werden auf diese Sache später noch eingehender zurückkommen.

Die Gemeindevertretung nimmt die hochherzige Schenkung einstimmig mit Dank an, die weitere Aus-arbeitung der Angelegenheit wird durch ein besonderes noch zu ernennendes Kuratorium erfolgen.

1. Wahl eines Schiedsmannes sowie eines Stellver-treters.

Der bisherige Schiedsmann, Herr Adam Hartmann, sowie sein Stellvertreter Herr Kaspar Schuhmacher wur-den einstimmig wiedergewählt.

2. Genehmigung verschiedener Holzversteigerungen.

Die Holzversteigerungen vom 18. Dezember 1917 mit einem Erlös von 2442.— Mark, vom 16. Januar 1918 mit 6733.20 Mt. sowie die Streuversteigerung vom 16. Januar 1918 mit 13440 Mt. werden ein-stimmig genehmigt.

Wegen des geplanten Streuverkaufs (Moosstreu) sollen am nächsten Dienstag durch eine Bekanntmachung die Interessenten zu Angabe ihres Bedarfes aufgefordert werden.

Herr Andr. Schwarz schneidet nochmals das Kapitel Holzversorgung der Gemeindeglieder aus unserem Wald an. Es wird beschlossen, in diesem Frühjahr an jede Haushaltung 2 Meter tiefen Wellen- oder Bengel-holz zum Preise von 10.— resp. 7.50 Mt. abzugeben. Das Holz wird verlost und erhält der Einz.ine je nach dem gezogenen Lose Wellen- oder Bengelholz. Das Holz soll in den nächstgelegenen Dörfern geschlagen werden, damit sich's jeder wenn nötig, selbst nach Hause schaffen kann.

3. Festsetzung der Vergütung für eine Schulamts-Bewerberin.

Die Schulamtskandidatin Fr. Ostermann, welche an Stelle der nach Etloille versetzten Fr. Rohmann hier-selbst eintritt, wird zu ihrer staatlich festgesetzten Min-destvergütung von 100.— Mt. im Monat seitens der Gemeinde eine Zulage von 30.— Mark genehmigt.

4. Antrag des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Höchst a. M. betr. Reformierung der Gemeindeverfassung.

Auf Antrag des Herrn Fabrikanten Reimer wird der Antrag als in seinen Forderungen zu weitgehend und den parteilichen Frieden innerhalb der Gemeinde ge-fährdend, mit 14 gegen 2 Stimmen zurückgestellt. Nach Reformierung des Landtagwahlrechtes soll dann später auch seitens der Gemeinde an einer Erneuerung der Landgemeindevorstellung mitgewirkt resp. Anregung hierzu gegeben werden.

Herr Gemeindevertreter P. J. Bettmann rügt das wüste Aussehen der in verfallenem Zustand befindlichen Adam Hartmann'schen und ehemal. Phil. Jungels'schen Häuser in der Hauptstraße. Herr Bürgermeister Laud erklärt, in dieser Sache fast nichts tun zu können, da hier privatrechtliche Fragen in Betracht kämen. Trog-dem sei es bedauerlich, daß bei der jetzigen großen Wohnungsnot solche z. T. schöne Wohnräume unbe-nutzt daständen.

(Schluß des Artikels auf der vierten Seite.)

**Totales und von Nah u. Fern.**

Klusesheim a. M., den 2. März 1918.

**Beurlaubung landwirtschaftlicher Facharbeiter.** Die landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften, insbesondere die Dreschmaschinen, Motor- und Dampfpflüge bedürfen infolge der verstärkten Inanspruchnahme im Winter bzw. im vergangenen Herbst dringend der Ausbesserung und Instandsetzung für das kommende Jahr. Da es an Facharbeitern für landwirtschaftliche Betriebe aber außerordentlich mangelhaft ist, soll, wie wir erfahren, Anträgen auf Beurlaubung und Zurückstellung von Facharbeitern und Handwerkern (Motor- und Dampfpflugführer, Schmiede, Stellmacher, Sattler usw.) nach Prüfung durch die Sachverständigen der Kriegswirtschaftsämter und der Kriegswirtschaftsstellen auf ihre Notwendigkeit soweit als möglich stattgegeben und die bei den Ersatztruppenteilen befindlichen Leute vorübergehend der Landwirtschaft auf Befehl zur Verfügung gestellt werden. In den Anträgen sind die Verwendungsfähigkeit und das Geburtsjahr des Betreffenden anzugeben.

**Belohnung bei Vereitelung von Anschlägen auf Magazine und Vorräte.** Es besteht der begründete Verdacht, daß der feindliche Nachrichtendienst die Absicht hat, bei uns durch Agenten Lebensmittel- und Futtermittelvorräte in Brand setzen zu lassen und unseren Pferde- und Rindviehbestand durch Einführung von Roghazillen zu lichten. Pflicht jedes Deutschen ist es, solchen Anschlägen wirksam entgegenzutreten, insbesondere, daß die betroffenen Personen unverzüglich festzunehmen. Für die Ergreifung von Personen bei Ausübung eines derartigen Anschlages wird, falls dadurch der geplante Anschlag vereitelt wird, eine Belohnung bis zum Betrage von 3000 Mark hiermit ausgesetzt. Die Entscheidung über die Bewilligung der Belohnung, die Festsetzung der Höhe und die Verteilung unter mehrere etwa Beteiligte behalte ich mir unter Ausschluß des Rechtsweges vor.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1918. Der stellv. Kommandierende General.

**Wie und wann sät man?** Zu dem von uns schon besprochenen Thema schreibt uns ein Fachmann:

„Vor allen Dingen seien die Aengstlichen vor allzu früher Bestellung ihres Landes gewarnt und ihnen geraten, nicht eher zur Aussaat zu schreiten, bis der Boden vollständig abgetrocknet ist und die Oberfläche bei der Bearbeitung krümelig wird. Erst dann ist die Bedingung gegeben, unter der der Samen rasch keimt und die Entwicklung des Keimlings ohne weitere Störung vorwärts geht. Zu frühe Aussaat führt durch Umschlag des Wetters leicht zu Mißerfolgen, die eine Nachsaat nötig machen, zu abermaligem Anlauf von Samen, also zur Samenvergewendung führen. Wir sollen aber jetzt ganz besonders mit Samen sparen.“

Die ersten Aussaaten für Erbsen, Salat, Spinat, Radisheschen usw. mache man stets auf geschützte Beete im Garten, also südlich vor einer Mauer oder Bretterwand, die rauhe Winde abhält und durch die Sonne besonders erwärmt wird.

Das Säen selbst geschehe stets in Reihen oder Rillen, die man leicht längs einer Schnur herstellen kann und nicht tiefer als 1 Zentimeter sein sollen. Am einfachsten stellt man sie mit dem Rechenstiel her, den man auf das weiche Beet etwas eindrückt. In diese kleinen Furchen streut man den Samen und bedeckt ihn mit etwas guter Mistbeeteerde. Durch diese Reihen- oder Rillensaat vermeidet auch der Anfänger ein zu dichtes Aussäen. Nur wenn die einzelnen Pflanzen in richtiger Entfernung voneinander stehen, haben sie genügend Platz, sich zur Vollkommenheit auszuwickeln, der ungehinderte Zutritt von Luft und Licht tut das übrige. Die Buschbohnen lege man nicht zu 8-10 Stück in eine kleine Raute, sondern in 30-35 Zentimeter voneinander entfernte Reihen, alle Fingerlänge eine Bohne. Bei den Stangenbohnen haben die Versuche ergeben, daß 3 höchstens 4 Pflanzen an einer Stange gerade soviel Hülsen ergeben als 7 und mehr Pflanzen, die an einer solchen sich emporschlingeln und einer der anderen Licht, Luft

und Platz streitig machen. Die Stangenbohnen wollen viel Sonnenwärme zu ihrem Gedeihen haben, deshalb pflanze man sie mindestens 80 Zentimeter voneinander. Bei den Bohnensorten bietet ein weites Auseinanderpflanzen noch den wesentlichen Vorteil, daß sie nach Regenwetter leichter und rascher wieder trocknen, ein wesentlicher Punkt für die Pflege der Bohnen, die öftere Nässe nicht vertragen können.“

**Spielplan des Mainzer Stadttheaters.**

Direktion: Hans Islaub.

Montag, 4. März, abends 7 Uhr. „Schwarzwaldbädel“.  
Dienstag, 5. März, abends 7 Uhr. „Fingros Hochzeit“.  
Mittwoch, 6. März, abends 7 Uhr. „Die Fedsche“.  
Donnerstag, 7. März, abends 7 Uhr. „Margarethe“ (Faust)  
Freitag, 8. März, abends 7 Uhr. „Don Carlos“.  
Samstag, 9. März, abends 7 Uhr. „Schwarzwaldbädel“.



Soweit bis jetzt bekannt erhielten von Eddersheim folgende Kriegsteilnehmer Auszeichnungen:

- Gebrüder Andreas Jost Uffz. der Res. das eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse
- August Jost das eiserne Kreuz 2. Klasse
- Franz Käs das eiserne Kreuz 2. Klasse und die hessische Tapferkeits-Medaille
- Leutnant d. R. Leonhard Nauheimer das eiserne Kreuz 2. Klasse
- Unterarzt Jakob Steindreich das Sanitätsverdienstkreuz
- Gebrüder Lorenz Dienst Uffz. d. R. das eiserne Kreuz 2. Klasse
- Jakob Dienst " " " " "
- Philipp Dienst " " " " "
- Heinrich Dienst " " " " "
- Adam Dienst " " " " "
- Andreas Dienst die hessische Tapferkeitsmedaille
- Gebrüder Heinrich Flettner Uffz. d. R. das eiserne Kreuz 2. Klasse
- Peter Flettner " " " " "
- Jean Flettner " " " " "
- Joseph Wenzel das Sanitätsverdienstkreuz
- Johann Keller Uffz. d. R. das eiserne Kreuz 2. Klasse und die hessische Tapferkeitsmedaille
- Joseph Borst " " " " "
- Georg Jost " " " " "
- Lorenz Staab " " " " "
- Heinrich Kunz " " " " "
- Gebrüder Aug. Emmrich Uffz. d. R. das eiserne Kreuz 2. Klasse
- Heinr. Emmrich " " " " "
- Gebrüder Lorenz Blisch Uffz. d. R. das eiserne Kreuz 2. Klasse
- Jakob Blisch " " " " "
- Gebrüder Melchior Schleith " " " " "
- Heinrich Schleith " " " " "
- Lorenz Jost " " " " "
- Heinrich Reinhardt " " " " "
- Adam Schleith das eiserne Kreuz 2. Klasse
- Ernst Trager " " " " "
- Franz Nag " " " " "
- Franz Grimm " " " " "
- Joseph Leicht " " " " "
- Joseph Staps " " " " "
- Hubert Maier " " " " "
- Melchior Remsberger " " " " "
- Johann Wagner " " " " "
- Heinrich Remsberger " " " " "
- Franz Geiger " " " " "
- Peter Hochrein " " " " "
- Lorenz Grob " " " " "
- Lorenz Rendel " " " " "
- Lorenz Staps " " " " "
- Wilhelm Höhner " " " " "
- Andreas Göbel " " " " "
- Philipp Köffel " " " " "
- Wilhelm Müller " " " " "
- Jakob Käs " " " " "
- Jakob Lindner " " " " "
- Lorenz Geißler " " " " "
- Jakob Wagner " " " " "
- Johann Burkhart " " " " "
- Franz Heger " " " " "
- Philipp Bullmann Uffz. d. R. das eiserne Kreuz 2. Klasse
- Julius Adam Bize-Feldwebel " " " " "
- Heinrich Staab die hessische Tapferkeitsmedaille
- Raspat Rendel " " " " "



Prinz Karl Anton von Hohenzollern



Totalansicht von Kiew



Stengriegelbatter u. Zerschüsserzug zwischen der deutschen u. englischen Stellung an der Yser.



König Wilhelm II. v. Württemberg zum 70. Geburtstag am 25. Februar

# Nus besten Gedern!



## Spiel um das Glück.

Roman von A. Rentch.

(2. Fortsetzung.)  
eine Worte gollten Ihnen, Herr Reimann, sagte Elisabeth mit leiser Stimme.

Es war ein tiefes Gluckschwimmen in dem Tone des einen Wortes. Der große Mann, dessen schöner, ausdrucksvoller Kopf bereits scharfe Linien aufwies, dessen volles Haar stark mit grauen Fäden durchzogen war, sah plötzlich weit jünger aus. Und auch über wann die Stunde ihre Nacht.

„Mir?“ wiederholte er noch einmal, ganz nahe neben sie tretend und nach ihrer Hand fassend. „Wissen Sie, daß dieses Wort mich sehr — sehr glücklich macht? Ich bin seit langem einsam gewesen. Eigentlich immer.“

Elisabeth Helmar hatte ihre Hand nicht zurückgezogen. Jetzt hob sie den Blick auf zu ihm. „Zimmer?“ Sie hatten doch „Ihre Frau,“ sagte sie mühsam nach Worten suchend.

Heinrich Reimann trat plötzlich lächelnd vor ihm. Ein Ton war an sein Ohr gedrungen, der ihn eine Sekunde lang aufhorchen ließ. War das nicht ein seltsames, ganz seltsames Schreien gewesen auf dem eisernen Gange da draußen?

Die Fenster besaßen keine Rouleaux oder Vorhänge. Er trat nahe an eines heran und sah hinaus. Ihm war es recht, daß er mit der Antwort auf Elisabeths Frage eine kurze Blicke hatte zögern dürfen. Als er nun vom Fenster zurücktrat in das Zimmer, hatte er einen Entschluß gefaßt.

„Haben Sie es sehr eilig?“ fragte er, sich an Elisabeths Zeichentisch lehrend. — „Ich höre von Minuten zu schenken. Das ist, Ihnen sagen möchte, ist auch bedeutsam für die Bitte, welche ich heute an Sie richten will.“  
Das Mädchen zog ihre Uhr und überlegte. Sie hatte um acht Uhr drinnen — am Donauufer, eine Verabredung. Aber sie hatte die Absicht gehabt, noch früher nach der Stadt zu fahren, um die alte Lente, bei der sie wohnte, davon zu verständigen, daß sie heute nicht, wie sonst, dabei sein werde zum Abendessen. Nun war es wohl überhaupt hierzu schon zu spät. — Wenn sie die Fahrt nach der Stadt strich, dann konnte sie immerhin noch eine halbe Stunde bleiben.

Elisabeth Helmar legte sich. Und der Mann nahm dies als eine Zustimmung.

Sie sprachen vorhin von meiner Frau, Elisabeth, da ich neben ihr lebe, die einstmals war in meinem ganzen Dasein. Als ich Sidonie kennen lernte, war ich sehr jung. Ein Mensch, der nur dem Lernen, der Arbeit geliebt hatte. Das Leben konnte ich gar nicht. Da trat sie in meinen Weg. Sie war um vieles älter als ich, eine schöne Frau, bereits Witwe: sie war lebenslang — eine Waise der Welt. Und sie machte mich glauben, daß sie mich liebte, daß ich der einzige sei, dem sie das Vaterrecht über ihren kleinen Sohn in die Hände legen wolle. Ich war vollkommen losgerissen von meinen wenigen entfernten Verwandten. Eltern und Geschwister waren tot. Meine Erziehung ist in Seminaren und Lehranstalten von Menschen geleitet worden, die mit jenseitig nie nähertraten. War es ein Wunder, daß mich der Gedanke betörte, eine verwitwete Frau mein eigen zu nennen, endlich ein echtes Heim zu haben? Denn ich sehnte mich nach einem Zuhause mit allen meinen Kräften. Und dann der Knabe. Ich war von jeher ein ausgesprochenes Kinderfreund, und dieser schöne Vierjährige hatte mich im Ru erobert.

Ich will es kurz machen, Elisabeth. Die alten Wunden brennen noch immer. Nicht daran rühren! Das ist das Beste. Aber Sie sollen mein Leben kennen — Sie allein — Er flachte wieder. Das Mädchen sah ganz still an ihrem Gesicht. Ihre schmalen Hände, die doch kraftvoll und fest waren, lagen ruhig im Schoße. Heinrich Reimann hob sich einen Stuhl neben Elisabeth. Dann griff er wieder: nach ihren Händen und sie ließ sie ihm. So sprach er weiter. „Ein Leben kann man das eigentlich nicht nennen, was ich nun führe. Das war vom ersten Tage an ein Kampf. Sidonie und ich — wir stammten aus zwei gänzlich verschiedenen Welten. Bis zu unserer Verheiratung hielt sie die Zügel an, daß sie gewillt sei, mir in meine Welt zu folgen, in dieses Leben voll strenger, geregelter Arbeit, voll Pflichten. Ich besaß eine große Fabrik. Ererbte vom Vater. Viele Menschen hingen ab von mir. Ich war reich und konnte manches tun. Mein Lieblingsstudium war Volkswirtschaft gewesen: nun wollte ich Pläne verwirklichen, einen Musterstaat im Kleinen schaffen. Und dazu brauchte ich eine Helferin. O Himmel — und Sidonie! Sie hatte kein

Herz für mich, kein Herz für meine Arbeit. Sie wollte glücken, fortzuziehen, Toilette machen, sich unterhalten in der angenehmen Welt des Scheins. Sie langweilte sich in unserem Landstädtchen zu Tode. Meine zwei Mädchen wurden geboren, aber Sidonie mochte sie nicht — sie waren ja meine Kinder. Sie liebte nur ihren Sohn. Und dieser Sohn, der sie auf allen ihren Reisen begleitete, der wurde ganz wie sie: Schön, betörend und leichtsinnig. Mit der Zeit gelagte sich auch bei ihm die Bosheit, welche die Mutter schließlich ins Verderben führte: die Bosheit für das Spiel. Sie spielten überall, wo man nur spielen kann. Und sie verspielten mehr als die Hälfte dessen, was ich besaß.

Es war ein Kampf, Elisabeth, und er rief mich auf. Geld, was ich besaß, trennte mich von meiner Frau mit großen Opfern, zahlte noch einmal die Schulden meines Stiefsohnes — er hatte sich hinterhältigen Pfändungen einlösen zu können — und zog mit meinen Kindern hierher — endlich ein freier Mann! Und doch in Wahrheit nicht frei, denn — Elisabeth — ich bin nicht getrennt von meiner Frau. Sie weigerte sich stets, in eine Scheidung einzuwilligen, und ich zwang sie nicht.

Ich dachte kaum mehr, daß noch einmal eine Zeit kommen würde, wo ich diese Freiheit erleben. Elisabeth — Er konnte nicht weiter sprechen, denn das Mädchen war plötzlich aufgeregter, hatte ihm ihre Hände entzogen und war mit ein paar raschen Schritten beim Fenster, das sie aufschloß.

„Elisabeth — was ist? Was haben Sie?“  
Er stand schon neben ihr und sah mit ihr hinaus in den Garten, der still dalag.

Das Mädchen war ganz weiß im Gesicht. „Ein Irrtum,“ sagte sie schwermütig, „denn es ist ja niemand hier. Und dennoch hätte ich darauf schwören mögen, daß hier, vor dem Fenster, jetzt eben ein Unstich sichtbar wurde: es war nur einen Augenblick lang, und es war gewiß eine Täuschung.“

„Gewiß,“ — Heinrich Reimann zog sie vom Fenster weg und schloß es wieder. „Nicht wahr: Ich werde Dietrich sagen, daß er noch einmal die Runde macht. Jetzt im Augenblick, liegt mir noch meine Bitte schwer am Herzen. Eine Bitte, welche ich nur an Sie stellen mag, Elisabeth, an sonst niemanden. Es handelt sich da um etwas sehr Unangenehmes — um eine neuerliche Bitte meines Stiefsohnes an mich. Er schreibt, er sei krank gemessen — das schreibt er jedesmal —, und da hat er nun neuerlich keine Stelle verloren.“

„Was war er denn?“ fragte Elisabeth. Es war eigentlich die erste Frage, die sie stellte. In dieser letzten Viertelstunde hatten zu viele widerstreitende Empfindungen sie beherrscht, sie hatte kaum sprechen können. Auch jetzt rang sich die Frage nur schwer von ihren Lippen.

Heinrich Reimann zuckte die Achseln. „Ja — was war er? Erst Offizier. Da mußte er, der vielen Schulden wegen, quittieren. Und dann ging's abwärts; immer tiefer. Er hat nirgends aus. Leberdies ist er einmal ertrappt worden, ehe ich ein springen konnte, und die Sache ging schief. Er mußte ein paar Monate für den leichfertigen Streich büßen. Nun hatte er eine Agentur — lebte einmal dort, einmal da. Jetzt scheint er ganz herunter zu sein. Will fort. Also: mir ist es recht. Dieser Brief kam vor gestern an mich. Da ich bis vor einer Stunde vertriebt war, blieb er liegen. Nun habe ich ihm geschrieben, und hier — vierhundert Kronen lege ich bei. Das ist genug, um ihn nach Amerika zu bringen. Dort erhält er durch die Union-Bank weitere Unterstützung, falls

er sich endlich wirklich bessert. Wenn nicht, dann muß ich auch unter diesem Abschnitt meines Lebens einen Strich ziehen. Ich habe den Knaben einst sehr lieb gehabt. Das allein bindet mich heute noch an ihn. Aber jetzt will ich ein neues Leben anfangen.“  
Er sah zu Elisabeth hinüber. Und was der Mund des Mannes noch nicht ausgesprochen, das redeten seine Augen. Elisabeth Helmar hätte kein Weib sein müssen, wenn sie diese Sprache nicht verstanden hätte.

„Und was soll ich nun eigentlich tun?“ fragte sie leise.  
„Ja — das ist's eben. Mein Stiefsohn schreibt mir seine eigene Adresse nicht. Wahrscheinlich aus triftigen Gründen. Aber er gibt hier den Namen und die Wohnung seines besten Freundes“ an: Lipinski, I. Bazar, Himmelfortgasse 7. Am Suwert ist alles genau vermerkt. Dortin sollte eine Antwort gelendet werden, doch kann dies nun keinesfalls mehr durch die Post geschehen, nur durch einen persönlichen Boten. Wenn Sohn will nämlich schon am Montag früh nach Hamburg. Am Dienstag geht sein Schiff. Sie leben: die Sache drängt, muß jedenfalls im Laufe des morgigen Tages gemacht werden. Ich wäre am liebsten selbst gegangen. Aber ich muß heute noch wegfahren nach Graz. Dort lebt meine Frau ständig. Ich bestimme nun auf der Scheidung und habe dort dringend mit meinem Advokaten zu sprechen. Ich muß hin. Sonst verzögert sich alles noch mehr. Und doch will ich endlich frei sein — frei um jeden Preis. Wissen Sie weshalb — Elisabeth?“

Sie antwortete nicht, aber ein glückliches Lächeln glitt über ihr Gesicht.  
„Wenn ich als freier Mann vor Sie hintretre — darf ich dann ausprechen, was ich heute noch verabschieden muß, Elisabeth?“

In der Stimme des Mannes, der scheinbar so ruhig da vor ihr stand, lag der Unterton einer großen, echten Leidenschaft.  
„Ja,“ sagte Elisabeth fest und klar. — „Wenn Sie Ihre Hände fanden sich in einem starken Drucke. Und beide wußten es schon, daß sie zusammengehörten für ein ganzes Leben.“

Eine Minute später packte Elisabeth den Brief, den Reimann ihr gegeben, in ihre Handtasche.  
„Natürlich muß Lipinski den Empfang bestätigen.“  
sagte Reimann noch. „Und nicht wahr: die Lebergabe geschieht bestimmt morgen, am besten vormittags? Sie sind wirklich die einzige, der ich die Sache anvertrauen möchte. Meine Tochter glauben Mutter und Bruder längt in der Fremde gestorben. Ich wünsche sehr, ihnen wenigstens einwillen noch diese Abschied zu erhalten. Und Ihres Schweigens bin ich sicher.“  
Draußen schlug eine Uhr. Elisabeth zählte, fast ohne daran zu denken, mit

„Dreizehn acht,“ sagte sie hastig. „Da — da muß ich nun aber wirklich fort. Ich habe noch einen kleinen Weg, ehe ich heimfahre.“

„Soll ich da nicht Dietrich mitnehmen, bis Sie sicher in einem Wagen sitzen?“ frag Reimann besorgt. „Es ist schon so dunkel, und die Gegend hier einsam. Sie haben das Geld bei sich?“ — sein Blick streifte das Taschengeld.  
Aber Elisabeth wehrte rasch ab.

„In dem Taschengeld vermutet niemand eine solche Summe. Hebrigens ist es sehr fest und hat ein sicheres Schloß. Ich nehme es hier — unter das Jackett, den Kragen schlingend, doppelt um den Arm. Dietrich kann mich heute nicht begleiten —; er hielt eine Stunde inne, dann fuhr er mutig fort: „Es ist ein Weg, den ich allein gehen muß.“  
(Fortsetzung folgt.)

Herr Andreas Schwarz rügt es, daß seitens unserer Kohlenhändler nicht immer mit der nötigen Loyalität vorgegangen wird. Manche Personen würden nicht nur Gierbrieffs sondern auch „Kuh-Butter- und Schinken-Kohlen“ verabsolgt, während die Mehrzahl der Bezieher mit ganz geringen, kaum bemerkbaren Gruftholen vorlieb nehmen müßten.

Der Vorsitzende ist der Ansicht, daß seitens der Kohlenhändler reell vorgegangen wird und daß diese gar nicht Herr über die Kohlen sind, auch durch die Kohlenverteilungsstelle in Wiesbaden aufs strengste kontrolliert werden.

5. Bericht der Kommission betr. Regelung der Teuerungszulage der Gemeindebeamten.

Zu diesem Punkte tritt Herr Bürgermeister Laud den Vorsitz an Herrn Fabrikant Max Reimer ab und auf dessen Antrag wird die Öffentlichkeit über das Kapitel „Teuerungszulage der Gemeindebeamten“ ausgeschlossen.

1. Auf die Lichtspielvorstellung welche das Leiden des göttlichen Heilandes, die Passion, behandelt, und morgen Nachmittag im Hirsch stattfindet, sei hiermit ganz besonders aufmerksam gemacht und ein Besuch wärmstens empfohlen.

th. Versteigerung. Bei der am Donnerstag den 28. Februar stattgefundenen Versteigerung der Joh. Adam, Phil. Müller Erben wurden für Grundstücke in hiesiger Gemarkung 1300 M. gelöst. 1. Acker in den Niederwingerten (Baumstück) 12 Ruten, Kaspar Dienst, Preis 520 M., Acker auf dem Eich, 30 Ruten, Preis 580 M., Käufer Georg Stüdt. Nonnenrech, 34 Ruten für 200 M., Hermann Jos. Bettmann. Distrikt „Nonnenrech“ sind die rechten Höhen unseres Bachwiesentales. Das Gelände befindet sich mit Ausnahme von 7 bis 8 Privatliegenschaften fast ganz in den Händen der Firma Dyckerhoff Söhne, Viebrich. Bei den heutigen Preisverhältnissen sind 200 M. für 34 Ruten nicht besonders hoch. Läßt sich doch mit einigermaßen gutem Willen, selbst aus dem Gelände am Nonnenrech etwas erzielen. Die Zinsen von 200 M. Kapital kann man von den wildwachsenden Zweischenbäumen herauswirtschaften. Von dem Graze das hier wächst und für den Kleintierzüchter von großem Werte ist gar nicht zu reden.

Die Bekanntmachung Nr. W. M. 90/12. 17. R. A. A. vom 1. März 1918 enthält einen Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1300/12. 15. R. A. A. vom 1. Februar 1918, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost.

Durch diesen Nachtrag sind Handsäcke, Handschüzer und alle anderen zum Schutze der Hände bei Betriebsarbeiten geeigneten Web-, Wirk-, Strick-, Filz- und Seilerwaren beschlagnehmbar und meldepflichtig geworden. (Auch Ansaßlappen.) Die erste Meldung ist bis zum 15. März 1918 an das Webstoffmeldeamt zu erstatten. Der am 1. März 1918 vorhandene Bestand ist für sie maßgebend.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Es wurde in letzter Zeit wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß Kot tagelang sowohl auf dem Fahrweg, wie auf dem Bürgersteig liegen bleibt, ohne von den Hauseigentümern entfernt zu werden. Um nicht strafend einschreiten zu müssen, verweise ich ausdrücklich auf § 9 der Polizeiverordnung vom 21. 3. 1890, welcher lautet:

„Jeder Hausbesitzer resp. Bewohner ist verpflichtet, die Ortsstraßen und Wassertrinnen, soweit sein Besitztum oder seine gemieteten Lokalitäten reichen, bis zur Mitte der Straße jeden Mittwoch und Samstag bezw. dem einen Feiertag vorhergehenden Nachmittag zu reinigen oder reinigen zu lassen und Kot sofort zu entfernen.“

Flörsheim, den 28. Februar 1918.  
Die Polizeiverwaltung.  
Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangen auf die Vollarten 180 Gramm, auf die Kinderarten 90 Gramm Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim, den 2. März 1918.  
Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Die Lebensmittelkarten-Abschnitte Nr. 18 sind zwecks Empfangnahme von Marmelade und Kunsthonig bis spätestens Dienstag Nachmittag, den 5. ds. Mts. in den hiesigen Verkaufsstellen abzuliefern.

Flörsheim, den 2. März 1918.  
Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Am nächsten Montag, den 4. ds. Mts., nachmittags von 2<sup>1/2</sup>—5 Uhr wird im hiesigen Rathaus Hof deutscher Kleesamen zum Preise von M. 4.20 für das Pfund ausgegeben.

Flörsheim, den 2. März 1918.  
Der Bürgermeister: Laud.

## Local-Gewerbeverein.

### Bekanntmachung.

Samstag, den 2. März d. Js., abends 8 Uhr, findet im „Karthäuserhof“ eine Vereinsversammlung statt, in welche Herr Architekt Schenk zu Viebrich, Geschäftsführer des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe, Aufschluß und Ratschläge erteilt über Beschaffung von Baumaterialien und anderer Rohstoffe.

Alle Mitglieder, Handwerker und Gewerbebetreibende werden zu diesen wichtigen Besprechungen eingeladen.  
Flörsheim, den 27. Februar 1918.

Der Vorstand.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

3. Fastensonntag. Nachm. 2 Uhr Christenlehre u. Kriegsgebete.  
4 Uhr Marian. Konz. 6 Uhr Fastenpredigt.  
Montag 6,30 Uhr Jahramt f. d. gef. Wilsb. Hartmann. 7 Uhr 3. Seelenamt f. Maria Blisä.  
Dienstag 6,30 Uhr Jahramt f. Gerhard Schleidt (Schwesternhaus)  
7 Uhr Jahramt für den gef. Wilsb. Schleidt.

#### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 3. März 1918  
Beginn des Gottesdienstes nachm. um 5 Uhr.

### Bereins-Nachrichten.

— Jugendwehr. Nächste Übungsstunde Dienstag Abend 8 Uhr 30 Min. Schule Grabenstraße.

## Neues Theater, Frankfurt a. M.

Direktion: Arthur Hellmer und Max Reimann.

Sonntag, 3. März, vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr. „Der Lügenpeter“.  
Sonntag, 3. März, nachmittags 3<sup>1/4</sup> Uhr. „Liebe“.  
Sonntag, 3. März, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr. „Meine Frau die Hofschaulpielerin“.

## Verammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

Am Sonntag, den 3. März ds. Js., nachmittags 3 Uhr, findet in Erbenheim im Gasthaus „zum Schwanen“ eine Verammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt.

Tagesordnung.  
1. Eingänge und geschäftliche Mitteilungen.  
2. Besprechung der neuen Kreisverordnungen.  
3. Besprechung der Maßnahmen für die Sicherung der Frühjahrbestellung, Versorgung mit Saatgetreide, Saatkartoffeln, Gartenjämereien und Düngemitteln.  
4. Anträge, Wünsche und Beschwerden der Mitglieder.

Die Mitglieder des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, insbesondere auch die Landwirtsfrauen, sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden zu dieser Verammlung eingeladen und um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Viebrich a. Rh., den 28. Februar 1918.  
Der Vorsitzende des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins.  
Vollmer.

Wird veröffentlicht.  
Die Magistrats- und Gemeindevorstände ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen und um einen zahlreichen Besuch der Verammlung nach Möglichkeit hinzuwirken.

Mit Rücksicht auf die einzuleitenden örtlichen Maßnahmen ist das Erscheinen der Herren Bürgermeister oder ihrer Stellvertreter und der Herren Mitglieder der Wirtschaftsausschüsse unbedingt erforderlich.  
Wiesbaden, den 28. Februar 1918.  
Der Königliche Landrat.

Am 1. März 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend:

## „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- u. Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.  
Gouvernement der Festung Mainz.

## Ein neues Wohn- und Geschäftshaus

ist zu verkaufen oder zu vermieten.  
Näheres im Verlag der „Zeitung“.

Es werden eingestellt per sofort nach Süddeutschland:  
100 Arbeiter v. 14. Lebensjahre ab  
100 Arbeiterinnen v. 17. „ „ „

Meldungen bei  
Heinrich Willwohl, Karthäuserstr. 2.

Verloren vom „Hirsch“ bis zur Schmiedgasse, am Main entlang eine Pferdedecke. Abzugeben gegen Belohnung im „Hirsch“.

## Flörsheimer Lichtspiele.

### Gasthaus „Zum Hirsch“.

Dem Ernst der Fastenzeit entsprechend, haben wir uns für die nächste Vorführung am Sonntag, den 3. März ds. Js. das ergreifende Filmwert:

### Leben und Leiden Jesu Christi

gesichert. Gleichwie nur der Besserstufierte die Passionsspiele in Oberammergau besuchen kann, so ist hier auch dem Minderbemittelten Gelegenheit geboten, die tiefergreifende Passion vor seinem Auge vorüberziehen zu sehen in lebenden Bildern. Dem Passionspiel geht noch ein Vortrag mit einer Lichtbilderreihe voraus betitelt: „Kunst und Christentum“.

Vorführung für Kinder von 4 Uhr ab. Vorführung f. Erwachsene v. abends 8 Uhr ab. Eintritt: Kinder 20 Pfg. Erwachsene 60 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch bitten Hochachtungsvoll  
Flörsheimer Lichtspiele.

## Ein möbliertes, heizbares Zimmer

von jüngerem Herrn ab 1. April zu mieten gesucht. Angebote an den Verlag der „Zeitung“ erbeten.

## Strassen- und Fabrik-

(Form wie Pissavabesen)

# Besen

ca. 8 cm breit und 30 cm lang.

Postpakete, 2 und 4 Stück, liefert noch prompt per Nachnahme Stck. 4,80 M. exkl. Verpackung unfrankiert, b. Dutzendabnahme franko incl. Verpackung. Besen-Industrie Celle i. H. 350 Arbl. Vertreter u. Händler überall gesucht.

Kleines Wohnhaus wenn möglich zum Mieten oder zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der „Zeitung“.

Soeben ist erschienen:

## Heimführung Flörsheims

in den verschiedenen Kriegen der vorigen Jahrhunderte zusammengestellt von  
Bürgermeister Lauck

52 Seiten Text, mit einer Titelzeichnung, 10 Abbildungen, einem Familienbuch, einem Ortsplan und einer Ansicht aus der Vogelschau.

Preis 90 Pfg.

Zu haben im Verlag von Heinr. Dreisbach  
Flörsheim a. M., Karthäuserstraße 6.

## Rein Kleidermangeln, Husten, Atemnot, mehr!

Verblasste Stoffe kann jeder leicht und billig selbst färben



mit den echten BRAUNS'SCHEN FARBEN

Die Stoffe erhalten eine frische Farbe und neues Aussehen. Stofffarben — Blausfarben — Gardinenfarben.

Zu haben bei:  
Drogerie Schmitt.  
Fernsprecher 99.

## Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für Wunden der Kinder. Streubose 60 Pfg.

Apothete zu Flörsheim.

## Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.

Frau Kürschner, Hannover

Dsterstr. 40. Rückkarte erwünscht

## Rüchenhände — Arbeits-

hände

werden samtweich und zart durch

Mia — Vera — Creme

Tube 1.10 M.

Hilft über Nacht! Besser als das fehlende Glycerin!

## Apothete zu Flörsheim

## Düngemittel

für Frühjahrsbestellung.

Niederlage von

Kalkonit (Patentiertes Kalkdüngemittel)

Kulturak (Patentiertes) vernichtet Schnecken, Ceterose, Raupen usw.

Anwendungen stehen zu Diensten

Karl Ziss, Wiesbaden, Dohmerstr. 101. Tel. 2108.